

Ems-Jade

Stehende Ovationen für Pianistin von Weltrang

GEZEITENKONZERTE Elisabeth Leonskaja hinterlässt beim Auftritt in der Reepesholter Kirche tiefen Eindruck beim Publikum

Sie wusste mit ihren Interpretationen der Werke von Schubert, Widmann und Brahms die Zuhörer in ihren Bann zu ziehen.

VON BIRGIT BRODISCH

REEPSHOLT – Rauschender Applaus begleitet am Dienstagabend in der St.-Mauritius-Kirche zu Reepsholt eine bescheidene und bodenständige Künstlerin von Weltrang, die das Podest zum großen Steinway-Flügel betritt: Die Ostfriesische Landschaft hat im Rahmen der Gezeitenkonzerte die georgische Pianistin Elisabeth Leonskaja für ein Klavierkonzert gewonnen. Auf dem Programm stehen Werke, die auf vielfältige Weise tiefgreifende Eindrücke hinterlassen werden: die Klaviersonate Nr. 12 f-Moll D 625 in vier Sätzen und die „Wanderer-Fantasie“ in C-dur D760 in zwei Sätzen von Franz Schubert sowie nach der Pause als Kontrastprogramm die 2007 komponierten Elf Humoresken von Jörg Widmann und Sieben Fantasien op. 116 von Johannes Brahms. Ein höchst anspruchsvolles Pro-



Elisabeth Leonskaja gab am Dienstagabend einen beeindruckenden Klavierabend in der Kirche Reepsholt.

BILD: KARLHEINZ KRÄMER

gramm also, das die ganze Aufmerksamkeit des klavierbegeisterten Publikums über volle zwei Stunden beanspruchen wird.

Gleich bei den ersten Takten im kraftvollen Allegro von Schuberts 1818 komponierter Sonate wird dem Zuhörer bewusst, wen er da vor sich hat: eine zupackende, strukturierte und von Anbeginn Regie-

führende Pianistin, die sich mit jedem einzelnen Ton derart intensiv auseinandergesetzt und sich zur Aufgabe gemacht hat, dem Publikum die musikalischen Strukturen klar und deutlich vor Augen und ins Ohr zu führen. Dabei entromantisiert und entschönkelt sie die oft zu seicht vorgebrachten Sätze bis aufs Gerüst, ohne die Romantik zu verleug-

nen, was eine neue Sichtweise zum Vorschein bringt, vor allem, wenn sie den tiefen Tönen in der linken Hand zu intensiver Bedeutung verhilft und somit eine Tiefgründigkeit und Dichte schafft, die dem Publikum schlichtweg den Atem nimmt. Sie spielt gezielt mit der Dynamik vor allem im Forte, sodass ein Piano nicht gesondert herausgestellt wer-

den muss, wie im intensiven Scherzo des 2. Satzes – bis ins Letzte ausgespielt –, wobei sie der Realität den Spiegel vorhält.

Genauso dramatisch intensiv nutzt sie alle Ausdrucksformen in der 1822 komponierten sinfonieartig angelegten „Wanderer-Fantasie“, bei der Schubert beim Versuch, diese seinen Freunden vorzuspielen, vor allem im letzten Satz an die Grenzen seiner pianistischen Fähigkeiten gelangte. Nicht so Elisabeth Leonskaja, die mit unglaublicher Präzision arbeitet, im Klanggefüge nie nachlässt und jedes musikalische Bild durchlebt, was man an ihrem Gesichtsausdruck ablesen kann. Mehr geht nicht; die Pianistin hat quasi ein Selbstportät des Komponisten kreiert, der zu seiner Zeit sowohl musikalisch als auch persönlich ständig auf Wanderschaft gewesen ist.

Nach der Pause dann als Kontrast Elf Humoresken des mehrfach begabten 41-jährigen Klarinettenisten, Dirigenten und Komponisten Jörg Widmann mit Titeln wie „Kinderlied“, „Waldszene“, „Warum?“ und „Lied im Traume“. Auch hier agiert Leonskaja als fleißige Arbeiterin, strukturiert un-

erschrocken das, was geordnet werden kann – auch wenn vieles enharmonisch fragmentiert wirkt, die Humoreske eher als die Melodie verspottendes Element zum Vorschein kommt oder der Humor fast gänzlich abwesend und düster erscheint. Besonders beeindruckend stellt sie im „Glockenschlag“ den einen Glockenton heraus, bevor das Publikum auf der Suche nach Harmonie und Auflösung dann in Teilen beim „Lied im Raume“ und „Mit Humor und Feinsinn“ belohnt wird. Viel Aufmerksamkeit braucht das Publikum schließlich auch für Johannes Brahms' Sieben Fantasien op. 116, die mal leidenschaftlich, mal lieblich im Adagio, mit Eleganz und intimer Sentimentalität im Andante, von entrückter Intensität im Intermezzo zu einem sehr bewegenden Schluss-Capriccio in d-Moll hingeführt werden.

Nicht enden wollender Applaus und stehende Ovationen führen zu einer betörend schönen Zugabe mit Robert Schumanns bekanntem Impromptu No. 3 in G-dur und hinterlassen ein Publikum, das dankbar ist, einer solchen Weltklasse-Pianistin nahe gewesen sein.